

unerschütterlich. Was ist doch der einzelne Mensch mit allen seinen Anliegen gegenüber dieser großen, über Alles wichtigen Angelegenheit! Wenn nur das Reich Gottes wächst, wir wollen gern unser besonderes Wohl ihm dahingeben. Darin werden wir Alle ein Herz und eine Seele sein. Nach dem Höchsten streben kann der Mensch an jedem Ort, unter allen Verhältnissen. Es wird ihm bald leichter, bald schwerer, aber er kann es allezeit, er muß es können. Das wollen wir uns ernstlich vornehmen, dann werden wir auch fühlen, wie gerade dadurch das Schmerzliche des Abschieds überwunden wird. Es giebt ja auf Erden oft ein noch viel traurigeres Scheiden, wo der Eine hingeht ins stille Land des Todes und der Andere zurückbleibt, einsam und allein. Und doch sagen wir auch da im Bewußtsein unseres hohen, christlichen Berufes, daß wir nicht geschieden seien, weil wir Gott angehören im Leben und im Sterben. Da sprechen wir dann mit dem Dichter:

Man spricht, ich hier, du dorten,
Du gehst, und ich bleib',
Und ist doch aller Orten
Ein Glied an Einem Leib.

Sollte es uns nicht viel leichter werden, in unserem Falle so zu sprechen? Ein Glied am großen Leibe der wahren Kirche zu sein, dessen Haupt Christus ist, das muß uns Allen das wichtigste sein. Sind wir aber das, dann fühlen wir uns auch verbunden mit allen andern Gliedern, nahen und fernem. Wir streben nach einerlei Gütern, nach dem Frieden und der Kraft des christlichen Lebens; wir wandeln eine Straße, den schmalen Weg, der zum Leben führet; wir haben einerlei Versuchung und Widerwärtigkeit zu bestehen, den Kampf gegen die Welt und gegen unser eigen Fleisch; uns sind dieselben Waffen gegeben, die uns da helfen können, das Wort Gottes und die Gemeinschaft der Brüder; wir haben einerlei Verheißung und einerlei Hoffnung auf Gottes unendliche Gnade. Was ist denn noch zwischen uns verschieden? Raum und Zeit, jene Schranken der endlichen Welt, die Zufällig-